

Wir stellen vor



Matthias Widmaier

Matthias Widmaier ist der administrative Direktor der Newlands Clinic. Der gebürtige Deutsche lebt seit 15 Jahren in Afrika, seit 5 Jahren arbeitet er mit viel Herzblut für die Ruedi Lüthy Foundation. Er ist der Mann vor Ort, der alles dafür gibt, dass die Newlands Clinic auch in der aktuell äusserst schwierigen wirtschaftlichen und politischen Lage in Simbabwe bestmöglich funktioniert.

5 Fragen an Matthias Widmaier

Herr Widmaier, in Simbabwe herrscht Notstand: Fast kein Strom, kein Benzin, kein Wasser, Nahrungsmittelknappheit und massiv steigende Preise. Wie schaffen Sie es, den Betrieb der Newlands Clinic dennoch aufrecht zu erhalten?

Unser Klinikteam ist sehr erfahren und krisenerprobt. Und wir sind dank der grosszügigen Spenden aus der Schweiz in der Lage, unabhängig vom Staat zu agieren. Das erlaubt uns, handlungsfähig zu bleiben. So haben wir zum Beispiel dank eigenen Bohrlochern Wasser in Trink-Qualität. Schwieriger sieht es mit dem Strom aus: Wir verfügen über zwei grosse Generatoren für Notfälle, die nun aber

seit Monaten Tag und Nacht laufen – und irgendwann zusammenbrechen könnten. Dies ist aktuell ein grosses Problem, denn Strom ist für uns allein schon wegen der Kühlung der Medikamente zwingend. Doch zum Glück ist die Lösung in Sicht: Die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) unterstützt uns finanziell beim Bau einer Solaranlage, so dass wir in Zukunft auch stromtechnisch autonom funktionieren können.

Aufgrund der Wirtschaftskrise ist die Lage in Simbabwe seit vielen Monaten erdrückend. Wie gehen Sie damit um?

Man denkt immer wieder «Es kann nicht schlimmer werden» – um

dann festzustellen, dass es doch noch schlimmer werden kann. Die Menschen sind wegen der desaströsen wirtschaftlichen Lage momentan extrem verunsichert. Zum Beispiel die Unsicherheit, ob heute verdientes Geld morgen noch etwas wert ist, ob man damit noch etwas kaufen kann oder nicht. Aber es ist ja nicht so, dass wir in diese Situation «hineingeworfen» werden oder plötzlich alles auf uns hereinbricht. Wir sind in den letzten Jahren mit den Veränderungen mitgewachsen – und passen uns bestmöglich an.

Trotz diesen riesigen Herausforderungen wirken Sie erstaunlich positiv.

Täuscht dieser Eindruck?

Obwohl ich vergleichsweise sehr privilegiert bin, muss auch ich meinen Tagesablauf anpassen und mit dem zurechtkommen, was halt gerade möglich ist. Auch ich habe zuhause bis zu 18 Stunden lang keinen Strom. Dies bedingt, dass ich neuerdings mitten in der Nacht – wenn es Strom gibt – meine Wäsche wasche. Oder dass ich in der Newlands Clinic mit meiner Brotmaschine selber Brot backe, weil dieses unerschwinglich geworden ist. Generell sind die Menschen hier unglaublich pragmatisch und kreativ – diese positiven Eigenschaften dienen mir als Vorbilder.

Was hält Sie hier? Wäre es nicht einfacher, nach Europa zurückzukehren?

(lacht) Ich liebe meine Arbeit, die Kultur und die Menschen in Simbabwe. Wenn ich die Leute hier frage, wie ich die Situation ihres Landes in der Schweiz beschreiben kann, ist die Antwort immer die gleiche: «Just tell them we are friendly people». Das sagt viel über die Mentalität der Menschen. Ihre positive Einstellung dem Leben gegenüber, die Tapferkeit und die optimistische Grundhaltung, die sie trotz all dem Negativen und oft Ungerechten beibehalten, beeindruckt mich jeden Tag. Ich bin glücklich und auch stolz, dass es uns in der Newlands Clinic trotz den schwierigen Umständen gelingt, wirklich helfen zu können. Ich gebe alles, was ich habe, aber ich bekomme auch sehr viel zurück. Trotz all dem Elend, erleben wir hier täglich viel Freude.

Was möchten Sie den Spenderinnen und Spendern in der Schweiz mitgeben?

Meinen herzlichsten Dank im Namen all unserer HIV-Patientinnen und -Patienten! Nur dank all diesen grosszügigen Menschen können wir überhaupt arbeiten und uns um die Betroffenen kümmern. Wir schenken täglich Leben, Hoffnung, Perspektiven. Dies ist nur möglich dank der Unterstützung aus der Schweiz, die uns erlaubt, unabhängig von Staat und Regierung zu funktionieren.

Fachwissen ins südliche Afrika hinaustragen



Azza Mashumba ist Leiterin der Pädiatrie im Parirenyatwa Spital in Harare und unterrichtet seit 2010 im Ausbildungszentrum der Newlands Clinic.

In Simbabwe herrscht akuter Mangel an Fachleuten: Es fehlen Tausende von Ärzten und die Ausbildung des Gesundheitspersonals reicht oft nicht aus, um HIV-Patientinnen und -Patienten korrekt zu behandeln. Dem versucht die Ruedi Lüthy Foundation mit laufenden Kursen im eigenen Ausbildungszentrum entgegenzuwirken.

In fundierten Ausbildungen wird einheimischen Fachleuten Wissen über die wirkungsvolle Behandlung von HIV/Aids vermittelt, und zwar auf die lokalen Verhältnisse zugeschnitten. Zu den Dozierenden gehören Ruedi Lüthy, diverse Fachleute der Newlands Clinic wie auch externe Expertinnen und Experten. Das Ausbildungszentrum bildet pro Jahr etwa 800 einheimische Fachleute aus. Die Ärzte und Pflegepersonen erhalten während der Kurse einen praktischen Einblick in die Arbeit und tragen das lebensrettende Wissen anschliessend in andere Kliniken im ganzen Land.

Unsere langjährige Erfahrung soll auch anderen Ländern zu Gute kommen: Zum zweiten Mal schulte die Newlands Clinic in Zusammenarbeit mit der DEZA 20 Pflegefachleute aus den umliegenden Ländern des südlichen Afrikas. In einem zweiwöchigen Intensivkurs lernten Ärzte und Pflege-

personen aus Malawi, Namibia, Mosambik, Sambia oder Botswana wie HIV bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen wirkungsvoll behandelt wird. Dieses Wissen ist lebensrettend, denn das HI-Virus ist sehr wandlungsfähig und wenn die Therapie nicht korrekt und konsequent durchgeführt wird, bilden sich schnell lebensbedrohliche Resistenzen.

«Ich kann mein Wissen vermitteln und lerne gleichzeitig die Arbeit und Herangehensweisen von Pflegenden aus dem Ausland kennen.»

Auch die Kinderärztin Azza Mashumba unterrichtet im Ausbildungszentrum: «Unsere Arbeit zieht weite Kreise», sagt sie stolz. «Ich kann mein Wissen vermitteln und lerne gleichzeitig die Arbeit und Herangehensweisen von Pflegenden aus dem Ausland kennen. Wir teilen unsere Erfahrungen und lernen so voneinander. Die Newlands Clinic bedeutet für mich Hoffnung.»

Persönlich

Liebe Leserin, lieber Leser

Immer mal wieder zieht es mich in Harare den Boden unter den Füissen weg. Das Leid ist unvorstellbar gross und die Menschen, allen voran die Mütter, sind oft so tapfer, dass es wehtut. Vor kurzem war ich mit unserer Sozialarbeiterin Marigold unterwegs auf Hausbesuchen. Wir waren bei einer unserer Patientinnen, Angeline. Sie war sehr mager, wie so viele Menschen in Simbabwe zurzeit, denn es herrscht die schlimmste Dürre seit Jahrzehnten.

Angeline ist Mutter dreier kleiner Kinder und bei uns unter erfolgreicher HIV-Therapie. Bei unserer Ankunft war sie völlig entkräftet und verzweifelt, denn die Situation zu Hause war gewalttätig und gefährlich. Sie hatte keine Kraft mehr, alleine da raus zu kommen. Lange sassen wir zusammen. Es flossen viele Tränen. Schlussendlich konnte Marigold Angeline mit viel Geduld und Einfühlungsvermögen davon überzeugen, dass sie und ihre Kinder hier wegmussten. Wir versorgten sie mit einem grossen Sack Maismehl, Öl und Bohnen – und innerhalb von 24 Stunden fand Marigold eine sichere Wohnmöglichkeit für sie.

Als wir bei Angeline ankamen, war sie ohne Hoffnung. Aber als wir sie

zum Abschied umarmten, stand sie tapfer aufrecht und hatte wieder Mut geschöpft, um weiter zu kämpfen. So ist es immer bei diesen Hausbesuchen: trotz grossem Leid überwiegt am Ende die Hoffnung. Manchmal braucht es nur wenig, um einem Menschen wieder auf die Beine zu helfen.

Dass wir so oft wieder Licht ins Dunkel bringen können, erfüllt mich mit grosser Freude und Dankbarkeit. Wir

«Trotz grossem Leid, überwiegt am Ende die Hoffnung.»

verdanken das Ihnen, der grossen Unterstützung aus der Schweiz. Im Namen unserer Patientinnen und Patienten danke

ich Ihnen von ganzem Herzen und wünsche Ihnen eine besinnliche und frohe Adventszeit.

Herzlich, Ihre Sabine Lüthy,
Geschäftsleiterin



Facts & Figures



Die internationale Gesellschaft für Menschenrechte Sektion Schweiz würdigt Prof. Ruedi Lüthy – den Gründer der Newlands Clinic und der Ruedi Lüthy Foundation – mit dem Schweizerischen Menschenrechtspreis 2019. Er wird für sein jahrzehntelanges Engagement im Kampf gegen HIV/Aids geehrt. In der Newlands Clinic in Simbawes Hauptstadt Harare behandeln er und sein Team heute rund 6500 HIV-Patienten aus ärmsten Verhältnissen.

«Mit seinem grossen Engagement und Wissen macht sich Ruedi Lüthy um die Menschenrechte ganz besonders verdient, denn er schenkt unzäh-

ligen Menschen samt ihren Familien wieder Hoffnung und gibt ihnen das Recht auf ein selbstbestimmtes Leben zurück», begründet die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte Sektion Schweiz die Preisvergabe.

Für Ruedi Lüthy ist diese Auszeichnung eine sehr grosse Ehre: «Der Preis kommt für mich unerwartet. Ich empfinde es als meine Aufgabe als Mensch und Arzt, den Patienten zu helfen».

Impressum

Ruedi Lüthy Foundation
Falkenplatz 9
CH-3012 Bern

Telefon 031 302 05 65
info@rl-foundation.ch
www.ruedi-luethy-foundation.ch

Herzlichen Dank für Ihre Spende:
PC 87-700710-6